

St. Peter's Bote.

U. O. G. D.

Der „St. Peter's Bote“ wird von den Benediktiner-Mönchen in St. Peter's Monastery, Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorausbezahlung \$ 1.00, nach Deutschland \$ 1.50.

Agenten verlangt.

Alle für die Redaktion bestimmten Briefe adressiere man: ST. PETERS BOTE, Rosthern, N. W. T., Canada.

Selber schide man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Express-Anweisungen (Money-Orders).

Kirchenkalender.

- 23. Oktober. 22. Sonntag nach Pfingsten. Evangelium vom Zinsgroßchen. Matth. 22. 15—21. Severinus.
- 24. Okt. Montag. Raphael.
- 25. Okt. Dienstag. Christpin.
- 26. Okt. Mittwoch. Verward.
- 27. Okt. Donnerstag. Sabina.
- 28. Okt. Freitag. Simon und Judas.
- 29. Okt. Samstag. Eusebia.

Empfehet den „St. Peter's Bote“ euren Freunden und Bekannten! — Probenummern werden gratis gesandt.

Am 14. Oktober waren es 50 Jahre, seitdem zu Ellsworth im Staate Maine der Jesuit Peter Johann Vast, ein Schweizer, das Opfer des von der Know-nothing Bewegung erregten Fanatismus wurde. Pater Baptist, der im Jahre 1848 aus seinem Vaterlande vertrieben war, hatte sich als Missionar unter den Indianern im Staate Maine niedergelassen, nebenbei versah er aus Hilfsweise die Seelsorge in der kleinen Gemeinde zu Ellsworth. Hier waren die Kinder der Katholiken aus der öffentlichen Schule ausgeschlossen worden, weil sie sich geweigert hatten, teilzunehmen an den protestantischen gottesdienstlichen Übungen. Als nun Pater Vast seinen Pfarrkindern empfahl, den Schritt der Schulbehörde im Hinblick auf seine Gesetzmäßigkeit auf die Probe zu stellen, da wandte sich der Haß der Bevölkerung gegen ihn. Auf Beschluß einer öffentlichen Versammlung wurde Pater Vast von einem Volkshaufen angegriffen, seiner Habseigenen beraubt, geteert und gesedert und auf einer Zaunstange herumgeschleppt, wobei er Schäden erlitt, von denen er sich nie ganz wieder erholte. Es war eine der ruchlosesten Thaten, deren sich das Know-nothingtum schuldig machte.

In Louisville, Ky., fiel im darauffolgenden Jahre ein anderer deutscher Priester, Karl Joseph Breswald, der Wit des verheiratheten Pöbels zum Opfer. Kurz vor oder nach dem berühmten „blutigen Montag“, dem 5. August 1855, wurde der zur Nachtzeit von einem Krankenbesuche heimkehrende Priester angegriffen und mit Steinen beworfen. Ein schwerer Stein traf ihn auf die Hüfte, worauf ein Abscess entstand, der nach dreimonatlichem, schmerzhaften Leiden seinen Tod herbeiführte. An jenem „blutigen Montag“ sollen dem Pöbel Louisvilles nahezu 100 Katholiken zum Opfer gefallen sein. Bischof Spalding von Louisville, derselbe, der später den erzbischöflichen Stuhl von Baltimore bestieg, schrieb damals: „Wir haben gesehen eine Schreckensherrschaft durchlebt, die nur noch durch die Ausschreitungen zu Philadelphia übertroffen wird. Nahezu hundert arme Irländer und Deutsche sind niedergemetzelt oder ver-

brannt worden, und nahezu zwanzig Häuser wurden in Brand gesteckt und von den Flammen verzehrt. Die städtischen Behörden, samt und sonders Know-nothings, schauten gelassen zu, während sie sich jezt bemühen, die Schuld auf die Katholiken zuwälzen.“

Wie tolerant der Protestantismus in Amerika vor einem halben Jahrhundert war, beweist ferner jener presbyterianische Prediger, namens Breescher, der eines Sonntags zu Gallipolis, während die Cholera im Westen am heftigsten wütete, wütend gegen die Katholiken domerte und zum Schluß seine Zuhörer versicherte, daß die Seuche gewißlich vom Himmel gesandt sei, um das schnelle Wachstum des Papismus in Amerika zu strafen.

Ein schauderhafter Mord ereignete sich zu Merkin, Texas. Es wurde dort G. S. Stewart während des Schlafes von seinen zwei Töchtern im Alter von 11 und 13 Jahren mit einer scharfen Art der Kopf vom Kumpse getrennt. Er hatte die Absicht sich zum zweitenmale zu verheiraten, aber die Mädchen wollten keine Stiefmutter und mordeten ihren eigenen Vater auf eine so entsetzliche Weise. Ein Mensch ohne Religion ist grausamer als das Tier.

Ein heldenmütigen Opfertod ist zu Springfield, Mass., die deutsche Nonne Maria Gohn aus dem Kloster der kleinen Schwestern vom heiligen Herzen, gestorben, um das Leben der ihr anvertrauten Patientin, Frau Bassino, die sie in deren Wohnhaus pflegte, zu retten. Infolge eines unglücklichen Zufalles explodierte in dem Hause ein Petroleumofen und setzte es in Brand. Anstatt für die Sicherung ihres eigenen Lebens Sorge zu tragen, dachte die Nonne nur an die Rettung der ihr anvertrauten Patientin und des Kindes derselben. Mutter und Kind konnten mit Schwester Marias Hilfe durch die herbeigeeilte Feuerwehr noch gerettet werden. Die opferwillige Schwester selber kam in den Flammen um. Wahre, praktisch geübte Religion begeistert den Menschen zum größten Opfermuth und zu jeder Tugend.

Ein irländischer Professor, welcher in Amerika die alte irländische Sprache lehren soll, muß nach Deutschland gehen, um sich dort in der irischen Sprache zuerst unterrichten zu lassen. Und wiederum ist es ein Deutscher, und zwar ein Schwabe, der die alten orientalischen Melodien zusammenstellt, die in der berühmten Vostjaner Abtei von Grottaferrata gesungen werden. Deutsche stehen überall an der Spitze.

Die Königin Helene von Italien hat in der letzten Zeit einen besonderen Eifer auf religiöse Lektüre verwandt; Fenelon, Bossuet, die Nachfolge Christi von Thomas Kempfen, sowie die Briefe des Cardinals Newman an den Herzog von Norfolk bilden die Hauptlektüre der Königin. Es ist dies um so erfreulicher, als Königin Helene in den ersten Jahren ihrer Ehe für religiöse Fragen nur wenig Interesse zeigte. Solche Regungen in der sardynischen Königsfamilie können nicht freudig genug begrüßt werden.

Ein offenes Wort, welches aber keinen guten Ort finden wird, sprach der französische Volkshasser in Konstantinopel, der frühere Minister Konstantin, in einer Rede anlässlich des Besuches des französischen Bevandtes = Gesandten in Konstantinopel: „Ich war Bogenmeister, habe auch den Vorsitz eines Convents geführt und kann des Alerikalismus nicht verdächtigt werden. Aber seit meinem Aufent-

halt im Orient gehe ich in die Messe und zu den Prozessionen. Ich empfangen manchmal Mönche an meiner Tafel und habe Herrn Combes nicht verhehlt, daß es um den französischen Einfluß im Orient geschehen wäre, wenn die religiösen Genossenschaften nicht länger hier wirken dürfen, und daß man, wenn diese meine Meinung mißfalle, mich abberufen möge.“

Neues Licht über den Katholizismus in Japan gibt uns eine Audienz des Hilfsbischofs von Tokio, Mgr. Mogabre beim hl. Vater, der seiner Heiligkeit ausführlichen Bericht erstattete über den Stand der katholischen Kirche in Japan. Der Prälat versicherte dem hl. Vater, daß im Reiche des Mikado heute vollständige Gewissensfreiheit herrsche und der Verkündigung des Evangeliums keinerlei Hindernisse mehr in den Weg gelegt würden. Infolge dessen sei auch der Fortschritt des Katholizismus in Japan ein unverkennbarer. Während vor noch nicht allzulanger Zeit die Zahl der Protestanten eine größere gewesen als die der Katholiken, hätten letztere die Protestanten heute bereits überflügelt, obwohl die Zahl der katholischen Missionäre, ungefähr 110, eine bedeutend geringere sei als die der Protestanten, welche deren rund an Tausend hätten. Vor kurzem habe in Tokio, der Hauptstadt Japans, eine Prozession mit dem Allerheiligsten stattgefunden, an welcher sich mehr als 1000 Personen beteiligten.

Unsitte. Unsitte ist's: Wenn einer fällt So leicht und höhnt die schlimme Welt, Drum, wenn du stilst, verbeiß dein Weh, Spring hurtig auf und fürdaß geh, Sieh nicht zur Rechten, nicht zur Linken, Und bist du klug, verbirg das Hinlen. F. Weber.

Eine faule Ausrede. Aus der Kathedrale von Ascolin in Italien kam vor etwa zwei Jahren ein sowohl in historischer wie künstlerischer Hinsicht sehr wertvolles Meßgewand abhanden. Auf bezügliche Nachforschungen wurde dasselbe unlängst in einem Museum in England ermittelt und als „Eigentümer“ wurde dort J. Pierpont Morgan, der bekannte amerikanische Trust = Magnat, genannt, der es zeitweilig dem betr. Museum überlassen hatte.

Auf die Herkunft und den wahren Eigentümer des Gewandes aufmerksam gemacht, soll sich Morgan nichtsdestoweniger weigern, dasselbe herauszugeben, obwohl die italienische Regierung die Forderung der kirchlichen Behörden unterstützt. Er soll erklärt haben, er habe das Meßgewand für gute amerikanische Dollars erworben, und es gehöre ihm (obwohl nachweislich gestohlenes Gut!) durch das „Recht des Käufers“.

Das ist ein für einen amerikanischen Trust = Baron durchaus charakteristischer „Standpunkt“, bemerkt dazu der „Erflektion“. Wenn aber Herr Morgan aus seinem New Yorker Palast ein wertvolles Gemälde oder eine mit Diamanten besetzte goldene Uhr gestohlen und an einen Dritten verkauft worden wäre, dann würde Pierpont Morgan sicher ganz anders reden und wahrscheinlich auch Mittel und Wege finden, sein gestohlenes Eigentum wieder zu erlangen. Er würde sich dann vielleicht sogar auf das bekannte Wort bestimmen, daß „der Fehler nicht besser ist als der Fehler“. Die Ausrede, daß er das Parament „in gutem Glauben“ gekauft, wird um so weniger versagen, als der Charakter des Gewandes unzweifelhaft auf dessen Bestimmung hinwies und es ihm zur Pflicht machte, vor dem Ankauf genaue Erkundigungen einzuziehen, zu-

mal in Italien seit einiger Zeit die Plünderung der Kunstschatze in Kirchen durch Diebeshände notorisch an der Tagesordnung ist.

Ernte in den Ver. Staaten.

Daß die früheren Abschätzungen des Ackerbauministeriums sich mit dem wirklichen Ausfalle der Weizenernte im Nordwesten nicht decken würden, hatte man schon längst gewußt, und der Oktoberbericht, der soeben zur Ausgabe gelangt, bestätigt diese Vermutung. Die diesjährige Weizenernte in den Staaten Minnesota, Nord- und Süd-Dakota ist um volle 20 Millionen Bushel gegen die vorjährige Ernte zurückgeblieben. Minnesota und Süd-Dakota hatten diesen Frühling weniger Weizen gesät als zuvor, dafür aber Nord-Dakota um so mehr, so daß das zum Weizenbau gebrauchte Land etwas größer war als letztes Jahr. Die Trockenheit in einem und der Frost in den beiden anderen Staaten hat den Weizen derartig geschädigt, daß der Acker im Durchschnitt nur 11.3 gegen 13.2 Bushel im letzten Jahre brachte.

Der Oktoberbericht des Ackerbauministeriums, wobei man nicht vergessen darf, daß das Ministerium die Abschätzung so günstig wie möglich zu machen sucht, beläuft sich auf 152,807,071 Bushel, während die letztjährige Ernte 173,146,171 Bushel brachte. Fügt man den drei großen Weizenstaaten dann noch die übrigen Weizenbauenden Staaten des Westens bei, nämlich Montana, Idaho, Washington und Oregon, so beträgt die Gesamternte 194,786,112 Bushel, wobei jedoch zu bemerken ist, daß die letztgenannten Staaten nur Winterweizen produzieren.

Im Einzelnen stellt sich die Ernte wie folgt:

	1904	per
	Bushel.	Aker. Aker.
Minnesota	68,344,256	5,339,395 12.8
N.-Dakota	52,892,181	4,567,134 11.8
S.-Dakota	30,570,634	3,287,165 9.3
Montana	2,595,731	108,608 22.9
Idaho	6,075,380	244,975 24.8
Wash'ton	11,610,912	614,334 18.9
Oregon	9,994,957	657,563 15.2
	1903	
Minnesota	70,652,597	5,393,328 13.1
N.-Dakota	55,240,580	4,349,652 12.7
S.-Dakota	47,252,994	3,424,130 13.8
Montana	2,784,327	198,735 28.2
Idaho	2,445,048	114,791 21.3
Wash'ton	12,469,166	608,252 20.5
Oregon	5,481,246	316,835 17.3

Mit der Absicht, den Rumpf des Schlagschiffes „Connecticut“, das am Donnerstag in den hiesigen Schiffsbauhöfen vom Stapel gelassen werden soll, zu beschädigen, haben unbekannte Personen auf dem Stapel Hindernisse angebracht, welche schweren Schaden angerichtet haben würden. Die Hindernisse wurden durch Taucher entbebt, die den Stapel untersuchten, wie das vor dem Ablauf jedes großen Schiffes üblich ist. Die Posten an dem im Bau befindlichen Schiffe sind infolge dessen vermehrt worden und beordert, jeden Verdächtigen über den Hausen zu schießen.

Das Hindernis ist entfernt worden. Ehe das Schiff vom Stapel gelassen wird, werden die Taucher noch einmal in die Tiefe steigen und alles aufs Genaueste untersuchen, um jeden weiteren Versuch, dem Schiffe Schaden zuzufügen, unmöglich zu machen.